

# Paibacher Zeitung.



Nr. 5.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Samstag, 8. Jänner.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen, en pr. Zeile 3 kr.

1876.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Advocaten und Großgrundbesitzer Dr. Alois Pajer zu Görz als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Monriva“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner d. J. den Oberstaatsanwalt zu Innsbruck Dr. Vincenz Ritter v. Haslmayer in gleicher Eigenschaft zu dem Oberlandesgerichte in Triest zu versetzen und demselben in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.  
Glaser m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Dezember v. J. den Conservator und Director des naturhistorischen Museums in Triest Dr. Simon v. Syrski zum ordentlichen Professor der Zoologie an der Universität in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.  
Stremayr m. p.

Der Justizminister hat den Rechnungsofficial bei dem grazer Oberlandesgerichte Johann Langerholz zum Bezirksgerichtsadjuncten in St. Marein ernannt

## Nichtamtlicher Theil.

### Journalstimmen vom Tage.

Die Mittheilungen der Montagsrevue über den Stand der Verhandlungen, welche zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung in Budapest gepflogen werden, die im Zusammenhalte mit den letzten wester Nachrichten der Blätter die Errichtung einer selbständigen ungarischen Nationalbank als gesichert erscheinen lassen würden, bilden das Hauptthema der journalistischen Erörterungen, bei welcher die wiener Blätter im allgemeinen auf ihrem früheren Standpunkte verharren.

Die Presse erblickt in der Wucht, mit welcher sich die ungarischen Politiker allem Anscheine nach auf die Bankfrage zu werfen gedenken, um von den österreichischen Regierungsmännern eine Lösung in ihrem Sinne zu erwirken, nur den Ausdruck und die Consequenz der drohenden finanziellen Situation Ungarns; sie betont

die Schwierigkeit der Mission, welche den österreichischen Ministern obliegt, ist aber überzeugt, daß dieselben keine Concessionen machen werden, welche den Grundbedingungen der Existenz unseres Gesamtstaates Oesterreich widersprechen.

Die Neue freie Presse unternimmt den Nachweis, daß von der Gleichheit des Geldwerthes in Ungarn und Oesterreich bei einer Zweitheilung des Bankwesens vor erfolgter Wiederherstellung der Valuta nicht die Rede sein könne. Der ganze 1867er Ausgleich beruhe aber stillschweigend oder ausdrücklich auf der Voraussetzung dieser Gleichheit des Geldwerthes. Wer diese Voraussetzung verneint, verneint die staatsrechtliche Grundlage der Monarchie. Sollte das Ministerium Tisza an der selbständigen Notenbank festhalten, so würde es somit, nach der Ansicht der „N. fr. Pr.“, die Wirren eines neuen Ausgleichsexperimentes heraufbeschwören.

Das Extrablatt tritt der Behauptung entgegen, daß die österreichische Regierung jeder Form einer ungarischen Zettelbank entschiedenen Widerstand leiste, nachdem ja das cisleithanische Cabinet gar nicht das Recht habe, sich der Errichtung einer selbständigen ungarischen Bank zu widersetzen. Worauf die österreichische Regierung Zwangens müsse, das ist, daß den ungarischen Noten kein Bestehen außerhalb Ungarn zuerkannt werde und daß Ungarn die Quote für die gemeinsamen Angelegenheiten und für die Zinsen der Staatsschuld in österreichischen Staatsnoten abführe, und daß er alle Verrechnungen mit Oesterreich in dieser Währung regle.

Was die Delegierten des cisleithanischen Cabinets für die Erhaltung des jetzt noch bestehenden Zusammenhanges beider Reichshälften thun können — schreibt die Deutsche Zeitung — müssen sie thun; aber um keinen Preis dürfen sie den Ungarn dafür materielle oder politische Opfer bringen.

Das Neue Fremdenblatt, den Ernst der Situation charakterisierend, betont ebenfalls, daß die österreichischen Minister in der glücklichen Lage seien, in der Behauptung ihres Standpunktes auf die unbedingte Zustimmung der Vertretungskörper, ja der gesammten Bevölkerung zählen zu dürfen.

Dziennik Polski constatirt, daß man heutzutage im polnischen Lager nicht mehr daran denkt, die Abstinenz-Politik je wieder aufzunehmen. Die directen Wahlen und die Anwesenheit der Ruthenen in Wien, ferner auch die Erfolge der czechischen Größten haben den Polen gründlich die Lust benommen, Passivitäts-Politik zu treiben.

Der Hon schreibt bezüglich der in Budapest stattgefundenen Ministerconferenzen: Die österreichi-

sehen Minister kamen hieher nach der erfolgten Kündigung des Zollbündnisses, um wegen Erneuerung desselben zu unterhandeln. Das kennzeichnet den Unterschied zwischen den gegenwärtigen und den vergangenen Verhandlungen. Die Kündigung hatte zu bedeuten, daß die ungarische Regierung die von Oesterreich bisher in Aussicht gestellten Concessionen nicht für genügend erachtete, um damit die Zollgemeinschaft aufrechterhalten zu können. Angesichts des Umstandes, daß die ungarische Regierung in ihrem detailliert dargelegten Standpunkte das Interesse der Gesamtmonarchie und auch Oesterreichs wahrte, und nach Anhörung der nach jeder Richtung hin kompetenten Rathschläge muß die österreichische Regierung die Berechtigung der unaußerlichen Ansprüche Ungarns einsehen und den bisherigen exclusiven Standpunkt aufgeben. Die ungarische Regierung ist bereit, bis an die äußerste Grenze mit ihren Concessionen vorzugehen, aber vitale Landesinteressen könne sie nicht preisgeben. Die Bankfrage laufe parallel mit den Zollverhandlungen und der Gang der letzteren beeinflusse die Art der Lösung, ohne dieselbe verzögern zu können.

Ähnlich spricht sich der Ellenör aus. Der Pester Lloyd constatirt, daß Minister Simonvi gegenwärtig vollständig mit Tisza eins sei und von vorne herein vollstündigste Rettung des einheitlichen Zollgebietes jühe.

Ellenör berichtet, daß eine Ministerconferenz in Budapest stattfinden werde, daß aber Details erst nach den späteren hier oder in Wien zu erzielenden Endergebnissen zur öffentlichen Kenntniss gelangen werden, und schreibt: Es sei der entschiedene Wunsch der ungarischen Regierung, bezüglich der Hauptfrage noch im Jänner, spätestens im Februar eine Vereinbarung zu erzielen. Die Conferenzen seien ursprünglich mit zweitägiger Dauer in Aussicht genommen worden. Daß dieselben nun länger fortgesetzt werden, sei als Zeichen anzusehen, daß beide Theile die Ausgleichung der Gegensätze erhoffen.

## Die Beziehungen zwischen Frankreich und England.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Berlin mitgetheilt:

Der Appell, welchen an der Neige des alten Jahres die „Times“ an Frankreich richtete, hat — so weit bis jetzt beobachtet worden — in Paris einen nur sehr mäßigen Eindruck gemacht und ist in den dortigen politischen Kreisen mit Ironie aufgenommen worden. Theils aber auch mit Unwillen über die Naivetät des Ansinners, daß Frankreich zum zweitenmale für England die Ra-

## Feuilleton.

### Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

#### Viertes Kapitel.

#### Ein Ereignis auf dem Carroussel-Platz.

Es war im Beginn des Monats Juni 1815. Während der hundert Tage, als Napoleon von Elba entflohen und Paris unter dem stürmischen Jubel seiner Anhänger wieder siegreich betreten hatte. An dem Tage vor seiner Abreise nach Belgien, wo sein Stern für immer erbleichen sollte, hielt der Kaiser eine große letzte Revue über seine kampfmuthige Armee auf dem Carroussel-Platz ab. Die Pariser, die zu allen Zeiten militärische Schauspiele liebten, umdrängten die Truppen in zahlloser Menge und hinderten zum Theile deren Bewegungen. Eine zeitlang wurde die Ordnung noch leidlich aufrecht gehalten. Endlich entstand aber zwischen dem Louvre und dem Triumphbogen ein entsetzliches Gedränge, so daß viele Neugierige Gefahr liefen, erdrückt zu werden.

Zufällig befand sich auch Madame Mazerolles unter dieser Neugierigen, denen der Tod drohte. In der hin- und herschwankenden Menschenmenge versuchte sie, gegen den Andrang fortzukommen. Aber das Gewühl rügte sie hinweg, wie der Sturm ein welkes Blatt. Sie stieß einen lauten Schrei aus. Ihre Augen schlossen sich, ihre Kniee wankten. Noch einen Augenblick, sie wäre niedergestürzt und von den Füßen der ungestüm Drängelnden zertreten worden. Da umfaßten plötzlich zwei kräftige Arme die Taille der verzweifelnden Frau und eine rauhe Stimme schlug an ihr Ohr. Sie hörte die Worte:

„Halten Sie sich gerade! Nur Muth. Lassen Sie mich nur machen. Ich schütze Sie, Madame!“

Sie sah den Sprechenden nicht, der sie fest an seine Brust zog und mit seinem Rücken deckte. Mit fast übermenschlicher Anstrengung kämpfte er sich, sie in seinen Armen festhaltend, aus dem Gedränge mit ihr. Flüche und Schimpfworte tönten ihm von denjenigen nach, die er gestoßen hatte. Aber er kümmerte sich nicht darum und trug die halberstickte Frau nach dem Quai des Louvre, wo Raum zu gewinnen und Luft zu schöpfen war. Dort legte er seine Bürde auf einer Bank nieder und trockenete sich seine schweißbedeckte Stirn.

„Das hat mich warm gemacht!“ murmelte er. „Aber es ist doch ein Glück, daß eine so hübsche Frau nicht in dem Gedränge umgekommen ist.“

Madame Mazerolles zählte damals schon fünf- und vierzig Jahre, aber die Reize ihrer Jugend waren nur zur Hälfte verblühen und sie konnte noch immer für eine sehr stattliche Frau gelten. Sie war in diesem Augenblicke schon wieder halb aus ihrer Ohnmacht erwacht und hörte das Compliment, das ihr Retter ihrer Persönlichkeit machte. Sie schlug die Augen auf und lächelte.

„Gott sei Dank!“ rief dieser, „Sie öffnen die Augen wieder! Es lebe Frankreich und die Dragoner des dritten Regiments!“

Der Dragoner, der seine Freude so lebhaft äußerte, hatte das vierzigste Jahr bereits hinter sich. Es war ein Unteroffizier des genannten Regiments, ein lustiger, alter Mann von hagerer Leibesbeschaffenheit und knochigem Baue. Ein mächtiger, halb ergrauter Schnurrbart fiel über seinen Mund herab, und eine Narbe zog sich von seiner rechten Backe bis zum Ohr.

Seine kleinen funkelnden Augen bligten unter den buschigen Brauen hervor; sein Gesicht war von der heißen Sonne Spaniens und Egyptens gebräunt.

Madame Mazerolles hatte sich von der Bank erhoben. Aber sie zitterte am ganzen Körper, zufolge der furchtbaren Angst, die sie ausgestanden.

Sie sah den Soldaten voll Dankbarkeit an. „Also Sie, Herr Unteroffizier,“ sagte sie, „haben mich dem sichern Tode entrißten?“

„Meiner Treu! ich habe das Glück gehabt,“ erwiderte der Bögling des großen Kaisers. „Es hat Mühe gekostet, aber der Brigadier Jacques Lebrun hat den Leuten gezeigt, daß seine Knochen noch wie von Eisen sind, wenn auch die Haare im Schnurrbart schon grau zu werden anfangen.“

Während er diese Worte sprach, hatte Madame Mazerolles ihre Hand in die Tasche gesteckt, als wolle sie etwas daraus hervorziehen.

Der Dragoner bemerkte diese Bewegung. „Madame!“ grollte er. „Sie wollen mir doch kein Geld anbieten? Das wäre eine Belohnung. Mir wurde das Vergnügen, Sie aus dem Gedränge zu befreien. Sagen Sie einfach: „Ich danke Ihnen!“ und die Sache ist abgemacht.“

Er mochte Miene, sich fortzubeben. Aber Madame Mazerolles hielt ihn beim Arm zurück.

„Herr Unteroffizier,“ sagte sie, „entfernen Sie sich nicht. Ich bin Ihnen Dank schuldig.“

„Bah! Kleinigkeit!“ brummte Jacques Lebrun.

„Jeder meiner Kameraden würde dasselbe gethan haben. Die Dragoner des dritten Regiments sind alle wie aus einem Holz geschnitten. Sie schulden mir nichts, Madame; deshalb können Sie die kommende Nacht ruhig schlafen.“

Er wollte sich aufs Neue entfernen; aber Madame Mazerolles ergriff seine Hand und sagte:

„Aber gibt es denn kein Mittel, mich Ihnen zu verpflichten? Sie sind ein braver Mann, ich möchte so gern — nein, nein ich werde die kommende Nacht kein

Franken aus dem Feuer holen soll, namentlich nachdem letzteres dem „alten Verbündeten“ in den letzten fünf Jahren so sehr wenig Anlaß zu einem besonderen Schauffement für englische Industrie geboten hat.

Nachdem England seine Position in Egypten genommen, ist es für Frankreich ziemlich indifferent, welche Stellung etwa die anderen näher beteiligten Mächte anzunehmen oder einzunehmen für gut befinden möchten. In Frankreich besteht nur stellenweise noch die Neigung, in einen Gegensatz zu dem Drei-Kaiserbunde zu treten, nachdem alle Versuche, denselben auf die eine oder andere Weise zu erschüttern, sich als hinfällig erwiesen haben. Sobald Frankreich zu den Kräften gekommen ist, welche die „Times“ ihm wünscht, „damit es wieder eine auswärtige Politik habe“, wird es diese Kräfte schwerlich zuerst in Europa versuchen, sondern — wie es ja auch der civilisatorischen Mission Frankreichs durchaus angemessen erscheint, — seinem Handel und seinem Einflusse in anderen Welttheilen die Wege bahnen. England sieht den „alten Verbündeten“ heute schon ungern im Osten der indo-britischen Besitzungen als Concurrenten auftreten, aber man hat in Frankreich vom Jahre 1870 u. a. die Kunst erlernt, in der Politik nur dem eigenen Interesse zu dienen. Und letzteres weist heute gebieterisch darauf hin, der Politik der drei Kaiserreiche nirgendes hindernd in den Weg zu treten.

Nachdem im großen und ganzen vom pariser Frieden ohnehin nichts mehr übrig geblieben, als die unerfüllten Verheißungen der Pforte, wird Frankreich ruhig zusehen, wenn derselbe wie dem Wesen so auch der Form nach als hinfällig erachtet wird. Kaiser Alexander dürfte schwerlich eine größere Genugthuung haben, als die: auch den letzten der Stacheln, welche der pariser Friede in das Herz Rußlands gesenkt, noch bei seinen Lebzeiten beseitigt zu sehen.“

### Zur Lage in Serbien.

Die Exaltados in der serbischen Skupschtina, enttäuscht durch die nothgedrungene ruhige Haltung ihres Landes gegenüber der Insurrection, sind wie der „Pol. Corr.“ aus Belgrad berichtet wird, unermüdet und unverwundlich im Auffinden von Anträgen und Interpellationen, die die erwünschte Gelegenheit bieten, ihrem Ingrimm gegen das Cabinet, ja selbst gegen den Fürsten Luft zu machen. Neuestens brachten mehrere Abgeordnete wieder einen Antrag wegen Regulierung der Beamtengehälter und Beamtenpensionen ein. Möge man aber ja nicht glauben, daß die Antragsteller für das nichts weniger als beneidenswerthe Loos der Beamten eine menschliche Regung oder Gefühl empfanden. Die beantragte Regulierung bezweckte eigentlich nichts als eine Reducierung. Der geringste Gehalt sollte mit 300 fl., der höchste mit 2000 fl. und die höchste Pension mit 1000 fl. bemessen werden. In der Motivierung des Antrages kam die eigentliche Tendenz desselben aus Tageslicht. Es handelte sich ganz einfach um ein Stück Socialismus. Mit hochtrabenden Phrasen wurden die Beamten als Tyrannen bezeichnet, die vom Schweiß des armen Volkes leben und so ging es eine gute Weile fort mit Grazie. Selbst der Ministerpräsident Kaljevit, dem man wol keine allzu conservativen Mäuren nachrühmen kann, sah sich zu der Bemerkung veranlaßt, daß dieser Antrag zur Revolution führe und mit dessen Annahme die gesetzliche Thätigkeit der Skupschtina aufhöre.

Nur gegen eine erhebliche Minorität fiel der Antrag. Diese, kaum überstimmt, holte sofort einen anderen Pfeil aus ihrem dicht gespickten Köcher. Grogorovits, das enfant terrible der Skupschtina, erhob sich und richtete an den Minister des Innern die Interpellation, warum während des Besuchs, den der Fürst im letzten Sommer der Stadt Negotin machte, der Abgeordnete Bogosalsjevits (Socialist) verhaftet wurde?

Daß der Interpellant hierbei ein ganzes Lexikon der unpassestendsten Ausdrücke in Anspruch nahm, ist selbstverständlich. Es war ihm ja viel mehr um eine Gelegenheit zu thun, seinen Gemeinheiten die Zügel schießen lassen zu können, als um die persönliche Freiheit des genannten communistischen Collegen. Der Ministerpräsident erklärte, daß er die Interpellation in dieser Form nicht acceptieren könne. Hierauf erhob sich einer jener skupschtina-üblichen Tumulte, der in der Regel damit endet, daß der Präsident nach vergeblichen Bemühungen, die Ruhe herzustellen, den Hut ergreift und den Saal verläßt. Und so geschah es auch diesmal. Für den nächsten Tag wurde eine geheime Sitzung der Skupschtina angesetzt.“

### Zu den Vorgängen in der Herzegowina.

Die „Politische Correspondenz“ theilt eine interessante Unterredung ihres konstantinopler Correspondenten mit dem Ex-Großvezier Hussein Avni Pascha mit, in welcher sich letzterer über den herzegovinischen Aufstand in folgender Weise äußerte:

„Beim Beginne des Aufstandes begriff ich alsbald, daß wir so lange nicht zum Ziele gelangen werden, als den Insurgenten die Möglichkeit geboten ist, sich auf serbischem oder montenegrinischem Gebiete zu verproviantieren und sich im Nothfalle auf diese Gebiete zu flüchten. Ich wirkte daher mit aller Energie dahin, daß an der serbischen Grenze eine hinreichende Truppenmacht concentrirt werde. Bei dem ersten Falle eines Friedensbruches seitens Serbiens sollten die Truppen in serbisches Gebiet einrücken und direct auf Belgrad marschieren. Die Uebermacht unserer Truppen hätte jeden serbischen Widerstand unmöglich gemacht. Ich behaupte nicht, daß die Mächte nicht protestirt hätten. Allein ich hätte ihnen geantwortet, daß sie Recht haben und daß wir uns durch die Neckereien Serbiens hinreißen ließen. Es sei wahr, daß wir Unrecht haben; aber jetzt sei unser Einmarsch vollendete Thatsache. Wenn die Mächte Reformen oder Concessionen wollen, mögen sie ihre Bedingungen stellen. Wir sind bereit zu unterschreiben. Wer da glaubt, daß die Mächte thatkräftig eingegriffen hätten, ist im Irrthum. Sie hätten sich mit einem Proteste begnügt. (??)

In gleicher Weise wie gegen Serbien wären wir auch gegen Montenegro vorgegangen, dessen Grenzen wir besetzt hätten. So wäre der Aufstand mit Ausnahme der Grenze von Dalmatien isolirt gewesen.

Bis zu einem gewissen Punkte haben wir mit Oesterreich gemeinsame Interessen. In der That liegt es nicht im Interesse dieser Macht, an ihren Grenzen einen unabhängigen slavischen Staat sich bilden zu sehen.

Oesterreich, aus Rücksichten auf seine eigenen slavischen Unterthanen, drückte über einige leichtere Verletzungen der Neutralität die Augen zu. Von dem Tage aber, wo wir nach meinem Plane den Aufstand isolirt und dadurch die Gewißheit gegeben hätten, mit demselben

fertig zu werden, hätte Oesterreich solchen Neutralitätsverletzungen mit mehr Energie entgegengewirkt und uns vielleicht auch wirksam unterstützt. Durch dieses Vorgehen würden wir aber auch unsere Würde gegenüber unseren Unterthanen gewahrt haben. Denn wenn wir zu Concessionen gezwungen worden wären, so hätte es wenigstens das Ansehen gehabt, daß wir der PreSSION der Mächte nachgeben, und nicht der Gewalt der von unseren eigenen Unterthanen gegen uns gelehrten Waffen weichen. Essad Pascha theilte meine Anschauung, während Mahmud sich für eine Politik der Terziversationen entschied. Als bald werden wir sehen, wer Recht hatte.“

So sprach Hussein Avni Pascha noch vor einigen Tagen. Man kann danach beurtheilen, was zu erwarten steht, falls die Gerüchte sich bewahrheiten sollten, daß derselbe wieder zum Großvezierate gelangen soll.

Auch die Finanzfrage kam zur Sprache. Hussein Avni Pascha tadelte den Modus der neuen Reducionsmaßregel, wengleich er principiell dieselbe als zulässig erachtet. Er wäre sogar noch weiter gegangen. So würde er sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen wol hüten, alle Hilfsquellen des Landes zur Bezahlung des Januar-Coupons heranzuziehen. „Gegenwärtig“, sagte er, „brauchen wir alle unsere Hilfsquellen zur Unterdrückung des Aufstandes und Reorganisierung des Landes. Noth kennt kein Gebot. Die Besitzer unserer Schuldtitel sollten die quasi Gewißheit der eventuellen regelmäßigen Couponzahlung jener Gewißheit vorziehen, die mit dem letzten 1 1/2-prozentigen Coupon zu Ende sein könnte.“

### Politische Uebersicht.

Salbach, 7. Jänner.

Die „Pester Correspondenz“ meldet in ihrer Morgenausgabe vom 5. d.: „Da die beiderseitigen Minister im Interesse der völligen Verständigung an der Geheimhaltung aller Details der Verhandlungen festhalten, können wir nur die in den maßgebenden Kreisen herrschende Ansicht wiedergeben, daß, obgleich angeht die orientalischen Verwicklungen eine baldige Verständigung zwischen den beiden Theilen der Monarchie höchst wünschenswerth ist, andererseits doch auch das ungarische Ministerium seinen Standpunkt auf keinen Fall aufgeben könne, und blos dort, wo die Interessen des andern Theils eine besondere Rücksicht erfordern, der Billigkeit jedensfalls Rechnung tragen wolle. Demzufolge sind die Erwartungen, daß eine sofortige Lösung der schwebenden Fragen bewerkstelligt werden könnte, durchaus nicht berechtigt. Definitive Resultate können erst dann erwartet werden, wenn entweder die bestehenden Gegensätze sich ausgleichen, oder im entgegengesetzten Falle alle Combinationen einer Lösung besprochen und erschöpft worden sind. Der gegenwärtige Zustand der Ungewißheit darf sich übrigens keinesfalls über den Schluß der gegenwärtigen Reichstagsession hinaus erstrecken. Ebenso jedoch verbietet der Ernst der Lage eine Ueberstürzung der Angelegenheiten, sowie es ja auch natürlich erscheint, daß die Staatsmänner beider Theile der Monarchie sich durch die Leidenschaftlichkeit, mit der diese Frage an mancher Stelle besprochen wird, nicht beeinflussen lassen, sondern ausschließlich das Interesse der Monarchie vor Augen halten und die Fragen nicht unter der Wirkung der ersten Eindrücke zur Entscheidung bringen werden.“ — In der Abendausgabe vom 5. d. sagt das genannte Organ: „Nachdem die gemeinsame Conferenz bis 5 Uhr

Auge schließen können, wenn Sie nicht irgend eine Belohnung von mir annehmen.“

Ein reizendes Lächeln begleitete diese Worte und die alten Grübchen zeigten sich wieder auf den Wangen der fünfundsiebenzigjährigen Frau.

Jacques Lebruns kleine Augen erweiterten sich und seine Brauen zogen sich in die Höhe. Auf diese Weise pflegte er gewöhnlich seine stumme Bewunderung kundzugeben. Er schien kurz zu überlegen. Dann versetzte er mit einer Art Zurückhaltung:

„Um! ich wüßte wol etwas, das — das mir Spaß machen würde.“

„Nun, sprechen Sie nur, mein Retter,“ versetzte die Witwe.

„Wenn Sie wollten — aber nein, ich werde es niemals wagen, Madame.“

„Was! Sie haben Furcht? Sie, ein alter Soldat, der das Kreuz der Ehrenlegion trägt? Sind alle Dragoner Ihres Regiments wie Sie?“

Jacques Lebruns Antlitz röthete sich sehr.

„Alle Wetter!“ murmelte er, „nein, von Furcht ist nicht die Rede! Das ist nicht das rechte Wort. Aber —“

Er stockte, er konnte, was er wünschte, nicht über seine Lippen bringen.

„Mein Gott! Ist es denn etwas so schreckliches, was Sie von mir verlangen? Ich verstehe Sie nicht. Ich wiederhole Ihnen: Sie haben mir das Leben gerettet, und ich bin keine Undankbare.“

Ein kurzes Schweigen erfolgte, dann schien der Dragoner Muth zu fassen.

„Nun denn, rief er plötzlich entschlossen. „Madame, ich möchte Sie umarmen.“

Madame Mazerolles lachte laut auf.

„Mich umarmen Herr Soldat?“

„Mit Ihrer Erlaubnis, wie sich von selbst versteht. Ein französischer Soldat ist kein Baschkir, der keine Achtung vor Damen hat.“

„Ist es weiter nichts als das?“ sagte Madame Mazerolles.

„O, das ist sehr viel, wenn es sich um eine Dame von Berühmtheit handelt, wenn man vor der ehemaligen schönen Kaffeevirthin und Limonadenverkäuferin, Madame Angélique Mazerolles steht, die einen so häßlichen Ehemann hatte.“

Der Genannten entsuhr ein Laut des Erstaunens.

„Wie, Sie kennen mich, Herr Lebrun? Ah, das freut mich von Herzen.“

Offenbar schmeichelte es der Madame Mazerolles, daß ihr Ruf bis in die letzten Reihen der großen Armee gedrungen und in deren Gedächtnis geblieben war.

„Ob ich Sie kenne?“ fuhr der Soldat fort. „Ich kenne Sie wie meine Fahne, wie meinen Kaiser. Es sind wol an zwanzig Jahre, daß ich das Pferd meines Obersten vor Ihrem Kaffeehause gehalten habe, wenn er durch Paris kam, um sich nach Madrid, Wien und Berlin zu begeben. Mein Oberst war dann viele Stunden in Ihrer Gegenwart. Ich bewunderte die reizende Virthin durch das Fenster.“

Madame Mazerolles konnte einen Seufzer in der Erinnerung an ihre Vergangenheit nicht unterdrücken.

In das Auge des alten Soldaten war eine Thräne getreten.

„Mein armer Oberst,“ murmelte er. „Er liegt mit so vielen anderen in den Schneefeldern Rußlands begraben.“

Von welchem Oberst war die Rede? Das Kaffeehaus von Angélique hatte so viele Oberste gesehen. Die Dame forschte nicht danach. Aber in diesem Augenblick

flog ihre Jugendzeit wie ein glänzender Traum an ihrer Seele vorüber.

Ah, es war doch schön damals, dachte sie. Ich pugte mich, und wurde bewundert; es waren viele, die mich die reizende Limonadenverkäuferin nannten und glücklich waren, wenn ich Ihnen zulächelte.

Aber plötzlich brach sie ihren Gedankengang ab. Sie durfte ja jetzt nicht mehr an solche Dinge denken.

Sie wandte sich also ihrem Retter wieder zu.

„Also,“ sagte sie, „Sie möchten eine Frau umarmen, die ebenso alt ist, wie Sie?“

„Nicht möglich,“ meinte Jacques Lebrun, „Sie sind nicht mehr denn halb so alt wie ich.“

„Herr Korporal, Sie sind zu galant,“ versetzte Madame Mazerolles lachend. „Nun umarmen Sie mich doch!“

Jacques Lebrun wurde sehr verlegen. Madame Mazerolles kam ihm zu Hilfe.

„Fehlt Ihnen der Muth?“

„Nein, das nicht, aber — es schickt sich nicht für mich, Madame.“

„Meinen Sie? Nun, so werde ich —“

„O, Madame!“

„Kommen Sie her!“

Der schüchtern gewordene Krieger that, als wenn er sich dieser gewünschten Belohnung entziehen wollte; Madame Mazerolles jedoch umschlang ihn mit ihren Armen, zum größten Erstaunen der Vorübergehenden.

Der alte Dragoner wurde hochroth vor Stolz und Freude. Er schwenkte seine Soldatenmütze über seinen Kopf und schrie laut:

„Welch' ein Ruhm für die Cavallerie, die schöne Limonadenverkäuferin hat mich zum Ritter geschlagen!“

Während dieses Jubels hatte die Dame einem

gewährt hatte, versammelten sich nach halb 8 Uhr sämtliche ungarische Minister bei Baron Bela Wendheim zu einem Ministerrathe, welcher bis 9 Uhr dauerte. Die bisher erzielten Resultate sind, wie verlautet, zufriedenstellend."

Das Gesetz über das kroatisch-slavonische Landesbudget pro 1876 erhielt die Allerhöchste Sanction:

Ein Erlass des deutschen Kaisers vom 28ten v. M. regelt das Verhältnis der deutschen Vertreter im Auslande zu den deutschen Schiffskommandanten. Der Erlass setzt fest, daß die Befehlshaber kaiserlicher Kriegsschiffe, sofern sie nicht specielle Instruktionen haben oder wenn im einzelnen Falle ein vorheriger Verkehr mit einem kaiserlichen Vertreter unmöglich ist, nur auf Antrag der kaiserlichen Vertreter einzuschreiten haben. Die kaiserlichen Vertreter tragen die staatsrechtliche und politische Verantwortlichkeit für die Folgen des militärischen Einschreitens. Die letzteren sind zur amtlichen Prüfung und Entscheidung der politischen und rechtlichen Seite einzelner Fragen nur da befugt, wo eine regelmäßige kaiserliche Vertretung nicht vorhanden ist.

Die „Opinion“ zeigt an, daß die Verhandlungen zwischen Italien und der Schweiz über den Handelsvertrag wahrscheinlich bis zu Ende des Jänners beendigt sein werden.

Der „Standard“ veröffentlicht folgende Depesche aus Rom vom 3. d. M.: Nach einer von vertrauenswürdigster Seite eingelangten Meldung ist zwischen dem Rhedive und dem englischen Abgesandten Cave ein sehr ernstes Zerwürfniß eingetreten. Cave erklärte es für nothwendig, den Finanzminister zu ersetzen und eine gesonderte Rechnung über die Dairas zu führen, worauf sich der Rhedive unwillig erhob und sagte: Er habe geglaubt, daß England ihm einen Rathgeber geschickt habe, nun aber entdecke er, daß es ihm ein Syndicat auferlegen wolle.

In der am 4. d. stattgefundenen Sitzung der Skupstina kam es bei der Budgetberatung zu einer erregten Debatte. Die Regierung verlangte, daß remittierte Credite nicht als Einnahmen betrachtet, sondern zur Verfügung der Regierung gestellt werden. Die Skupstina beschloß jedoch, daß diese Credite als Ersparniß in die Staatskasse zu fließen haben. Hierdurch erscheint der Regierung ein Betrag von 400,000 Pfaster entzogen. Die Skupstina vertagt sich über die Weichnachtsstage nicht.

### Tagesneuigkeiten.

(Vom Allerhöchsten Hofe.) Das „Neue Fremdbl.“ berichtet unterm 5. d.: „Ihre Majestät die Kaiserin prominierte vorgestern mittags in Gesellschaft einer Hofdame über eine Stunde im östlichen Schloßgarten und entlang der Postmauer. Das heftige Nasenbluten, von welchem die Kaiserin vor wenigen Tagen befallen wurde, ist nicht wiedergekehrt, und erfreut sich die hohe Frau eines wahrhaft blühenden Aussehens.“

(Parlamentarisches.) Die 40. Sitzung des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes findet Freitag, den 14. Jänner, um 11 Uhr vormittags statt. Die Tagesordnung ist folgende: Mittheilung des Einkaufes. Zweite Lesung des Gesetzes, durch welches die Bestimmungen zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der kaiserlichen Genossenschaften erlassen werden. Zweite Lesung des Gesetzes über die äußeren Rechtsverhältnisse jener Katholiken, welche alle Lehrlinge der katholischen Kirche mit Ausnahme der in der päpstlichen Bulle „Pastor aeternus“

fiatler gewinnt. Sie stieg ein und gab Jacques Lebrun ein Zeichen, sich an ihre Seite zu setzen.

„Untröstlich, Madame, Ihrer angenehmen Einladung nicht Folge leisten zu können,“ sagte er kopfschüttelnd.

„Und warum nicht?“ fragte Madame Mazerolles.

„Es ist schon Mittag,“ versetzte er. „Noch eine halbe Stunde, dann zieht mein Regiment von hier ab.“

„Und Sie gehen?“

„Nach Brabant. Dann gibts heiße Tage. Die Dragoner werden den Tanz eröffnen.“

In diesem Augenblicke defilirten die Truppen im Hofe der Tuilleries vor dem Kaiser. Die Militärmusik spielte einen kriegerischen Marsch. Hunderttausend Stimmen riefen ein „Hoch“ auf den Kaiser aus.

Jacques Lebrun spitzte die Ohren.

„Hören Sie?“ sagte er. „Das ist der Ruf zum Kampfe, zum Siege! Er wird uns nicht fehlen, denn der kleine Korporal ist zurückgekommen und steht wieder an der Spitze seiner Braven. Die Schläge, die wir bei Leipzig bekommen haben, werden wir dem Feinde in Belgien zurückgeben. Es gilt Frankreich zu retten und die Feinde von unsern Grenzen zu vertreiben. Die Kosaken haben in Paris behauptet, die alten Soldaten des Kaisers wären auf dem Grunde der Beresina und in den Ebenen Leipzigs geblieben. Wir aber wollen ihnen beweisen, daß wir noch nicht ganz vertilgt sind.“

Indem der Dragoner so sprach, ballten sich seine Fäuste und seine Augen sprühten Blitze.

Da ertönte plötzlich Trompetengeschmetter in der Ferne, vom Hofe der Königin her, wo eine Division der Cavalerie bivouakierte.

am 18. Juli 1870 verkündeten Lehrsätze von dem unfehlbaren Lehramte und von der höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction des römischen Papstes anerkennen.

(Sammlungsergebnis.) Dem in der „Wiener Zeitung“ vom 5. d. M. veröffentlichten amtlichen 16. Ausweise zufolge haben die freiwilligen Sammlungen für das hernalser Offizierswittwen- und Waiseninstitut bereits die erfreuliche Höhe von 186,650 fl. 23 kr. in barem und 11,600 fl. in Obligationen erreicht.

(Auszeichnung.) Die beiden Nordpolfahrer Weyprecht und Payer erhielten von dem geographischen internationalen Congress in Paris je eine große Medaille von bedeutendem Goldwerthe mit dem bezüglichen Diplome.

(Zum Gruenbrand in Böhmen.) Dem ausführlichen Berichte der „Lemberger Amtszeitung“ über die hoch-niaer Katastrophe ist zu entnehmen, daß beim Brande der dortigen Salinen zwölf Personen ihren Tod fanden.

(Pferde-Eisenbahn.) Wie der grazer „Tagespost“ mitgetheilt wird, beabsichtigt man, von Pölsbach bis zum Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn eine Pferde-Eisenbahn anzulegen, und sollen hierzu bereits commissionelle Verhandlungen eingeleitet worden sein.

(Neue Bahn in Kroatien.) Der „Obzor“ theilt die Constituierung einer Gesellschaft mit, welche den Bau einer Eisenbahn von Neumarkhof in Kroatien nach Legrad an der Drave zum Zwecke hat. Dieselbe soll in erster Linie Kohle, Holz und andere Naturproducte verfrachten wollen.

(Folgen der Civilehe.) Das erzbischöfliche General-Vicariat in Bamberg ordnete die Verweigerung der Sterbesakramente und des kirchlichen Begräbnisses für diejenigen an, welche sich mit der bloßen Civilehe begnügen.

(Affaire Stroußberg.) Der bei den moskauer Gerichten schwebende Prozeß des bekannten Dr. Stroußberg wird im März d. J. zur Verhandlung kommen.

### Lokales.

#### Constitutioneller Verein.

Gestern abends hielt der constitutionelle Verein unter zahlreicher Btheiligung seiner Mitglieder seine 55. Haupt- und zugleich Jahresversammlung im Casino ab.

Obmann Dr. Suppan eröffnete dieselbe mit einer längeren Ansprache, in welcher er einen politischen Rückblick auf die Ereignisse des Jahres 1875 warf, die Verhältnisse der gegenwärtigen politischen Lage erörterte und insbesondere den Stand der zur Stunde alle Gemüther in Spannung erhaltenden ungarischen Vergleichsverhandlungen beleuchtete, indem er gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gab: das verfassungstreue Ministerium möge in seinen Unterhandlungen mit Ungarn auf strenge Wahrung der österreichischen Interessen bedacht sein und eventuellen überspannten Forderungen der Gegenpartei mit der nöthigen Energie entgegen-treten.

Von der Verlesung des Jahresberichtes wurde Umgang genommen, da derselbe ohnehin in Druck gelegt wird und den Mitgliedern binnen kurzem zukommen dürfte.

Reichsrathsabgeordneter Deschmann erstattete hierauf namens des Schulpfennigcomitès den Bericht über die Thätigkeit desselben im Jahre 1875, woraus neuerdings das ebenso umfassende als segensreiche Wirken dieses rühmlichen Vereins deutlich erhellt.

„Sacre bleu! ich schwaze hier,“ rief der Soldat, „und da trompetet man bereits zum Aufsitzen. Wahrhaftig, ich muß fort, Madame.“

Die Limonadenverkäuferin reichte ihm ein Blatt Papier aus dem Wagen heraus. Sie hatte einige Worte darauf geschrieben.

„So nehmen Sie wenigstens meine Adresse,“ bat sie. „Madame Mazerolles, Rentière. Hotel Thorillon, Rue de Magon, Sorbonne.“

Der Dragoner faltete das Papier sorgfältig und steckte es in seine Mütze.

„Danke für die Ehre, Madame,“ sagte er. „Werde nicht vergessen und Ihnen guten Tag wünschen, wenn ich zurückkehre.“

Die Dame reichte ihm aus dem Wagenschlag noch einmal die Hand.

„Auf Wiedersehen denn, mein Ketter!“ rief sie mit bewegtem Tone. „Der Himmel hat Sie bisher beschützt, er wird es auch ferner thun. Ich werde täglich für meinen Ketter beten.“

„Und ich mitten unter dem Donner der Kanonen an die Ehre denken, die mir heute von der schönsten Frau in Frankreich geworden,“ versetzte Lebrun mit militärischem Gruße.

Der Kutscher peitschte auf seine Pferde, und der Wagen rollte der Gegend zu, wo das Hotel der Madame Mazerolles stand. Der Dragoner aber eilte davon, um sich zu seinem Regimente zu begeben. Das Glück, das ihm dieser Tag gewährt, hatte sein Gemüth mit so guter Laune erfüllt, daß er ein kriegerisches Lied, das in den bekannten hundert Tagen der neuen Herrschaft Napoleons durch alle Regimenter ging, halblaut vor sich hinsummte.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdem sodann noch der Vereinskassenbericht durch den Kassier des constitutionellen Vereins zum Vortrage gebracht und seitens der Versammlung approbirt worden war, schritt man, da speciell Anträge von Mitgliedern diesmal nicht vorlagen, zum letzten Punkte der Tagesordnung, zur Wahl des Ausschusses. Bei derselben wurden die bisherigen Ausschussmitglieder mit Ausnahme von zweien, an deren Stelle die Herren Ottomar Bamberg und Prof. Linhart ins Comité kamen, wiedergewählt. Zu Rechnungsrevisoren endlich nominirte die Versammlung die Herren Kassiere Hengthaler und Preßnik.

Bei der Vereinskasse betrug im Jahre 1875 die Empfänge 629 fl. 55 kr., die Ausgaben 600 fl. 74 kr.; beim Schulpfennig die Empfänge 823 fl. 66 kr., die Ausgaben 788 fl. 15 kr.

Der Herr k. l. Landespräsident Ritter v. Widmann ist mit dem gestrigen wiener Schnellzuge nach Laibach zurückgekehrt.

(Personalnachricht.) Anstelle des verstorbenen Mitgliedes Lorenz Pintar hat der krainische Landesauschuß in der Sitzung vom 18. Dezember 1875 den Herrn Johann Sajovic, Pfarrer in Möschnach, zum Mitgliede des k. l. Bezirksrathes in Rabmannsdorf gewählt.

(Juristenball.) Wir werden ersucht mitzutheilen, daß sich das Comité dieses Balles Sonntag den 9. d. halb 8 Uhr nachmittags im blauen Casino saale zu einer Besprechung in Ballangelegenheiten versammelt.

(Philharmonische Gesellschaft.) Das nächste Concert findet Dinstag, den 11. d. statt. Die Generalprobe zur „Atalia“ wird Sonntag, den 9. d. um halb 4 Uhr nachmittags im landschaftlichen Redoutensaale abgehalten werden, bei welcher sich sämtliche p. t. Mitwirkende vollzählig einfinden wollen.

(Bildhauer Zajc in Laibach) arbeitet gegenwärtig an einer 5 1/2 Fuß hohen Bildsäule aus cararischem Marmor des verstorbenen Bischofes Slomsek in Marburg, mit deren Ausführung der heimliche Künstler von dem Slomsek-Comité in Marburg betraut wurde.

(Hr. v. Reugebauer) theilte sich an einem am 30. v. M. im Theater zu Görz stattgefundenen Concerte mit deutschen und italienischen Gesangsvorträgen und errang hiemit, wie wir aus einer uns vorliegenden Kritik entnehmen, beifällige Aufnahmen.

(Aus dem Vereinsleben.) Wie der „Slov. Nar.“ erfährt, hat die hohe Landesregierung die Statuten des in Laibach demnächst ins Leben tretenden Spar- und Vorschussvereines genehmigt. — Die Italnica in Stein hielt vorgestern ihre Generalversammlung ab. An der Tagesordnung standen: 1. Der Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre. 2. Der Vortrag der Vereinskasse pro 1875. 3. Die Wahl des Obmannes, Kassiers und der Ausschussmitglieder. 4. Anträge einzelner Vereinsmitglieder. — Sonntag den 9. d. M. veranstaltet der Gesangsverein in Gurksfeld im Gasthause des Karl Schöner eine Abendunterhaltung mit Gesang, Tombola und Tanz, wobei sich der vereinte Männer- und Damenchor aus Gurksfeld und Videm zum erstenmale producieren wird. Der Reinertrag der Unterhaltung ist der Schule in Gurksfeld gewidmet.

(Böththätigkeitsact.) Aus Krainburg wird uns berichtet, daß Herr Valentin Pleiweis in Wien gleich früheren Jahren auch heuer wieder zu Weihnachten 24 arme Schulkinder — 12 Knaben und 12 Mädchen — mit completem Anzuge bedachte und überdies noch 6 verarmte Bürger mit Geldspenden theilte.

(Erbchaft.) In den öffentlichen Blättern findet sich eine Aufforderung an die angeblich verschollenen Geschwister der Chirurgenstgattin Frau Katharina Materne geb. Panosch aus Laibach, sich beim k. l. Notar Franz Rodoschegg in Pettau zu melden, da ihnen aus dem Verlasse ihres Onkels Cajetan Materne in Pettau ein „bedeutendes“ Vermögen zugefallen sei. Eine angenehme Neujahrsgesundheit!

(Erdbeben.) Aus Adelsberg wird uns berichtet, daß daselbst am 6. d. abends 10 Uhr 9 Minuten ein aus zwei Stößen in der Gesamtdauer von 7 Secunden bestehendes Erdbeben in der Richtung von Süd nach West wahrgenommen wurde.

(Trost im Unglücke.) Wie zutreffend der altbewährte Spruch „solamen miseris socios habuere malorum“ sei, — dessen uns so recht lebhaft zu erinnern, haben wir soeben die beste Gelegenheit, indem wir die Nachricht lesen, daß gleich uns, und zwar kaum 48 Stunden nach uns, auch unsere Nachbarstadt Triest sich des gleichen Theaterkrachs zu erfreuen hat, wie wir. Am 3. d. M. kam es nemlich im dortigen Communaltheater, in welchem zu Neujahr die neue Stagione begonnen hatte, infolge permanent schlechter Leistungen zu einem argen Scandal. Man zischte und piffte, die Vorstellung mußte unter Intervention der Polizeibehörde volens volens beendet werden, und schließlich erklärte auch der neue Tenor, daß er, „ber allorts mit Beifall aufgenommen“, in dem undankbaren Triest fortan nicht mehr singen wolle u. s. w. u. s. w. Seit diesem Abende blieb das Theater geschlossen.

(Der wocheiner Käse) findet bereits reiche Abnehmer. Laut eines vom wiener Handel, Matai an den Filialvorstand in Wocheiner = Feix k. l. Finanz-Schreibens sprechen sich die Consumenten am w. lobend über den wocheiner Käse aus und fellen günstige Zukunft auf dem Marke in Aussicht. ührliche Kund-

(Wom Insurrectionschauplatz der „Laibacher wir einem Privattelegramme der „Deutschen Zeitung“ vom 27. d. M. 1876, berufen. vor drei Monaten gefangen genommen Laiba

mit den priedorer Kaufleuten von Bihatsch nach Serajewo transportiert wurde, trotzdem derselbe in der Gefangenschaft wahnsinnig geworden sei.

(Eine landwirthschaftliche Filiale) wurde in dem nachbarlichen Gewerksorte Trisail errichtet.

(Die Alpenvereinssection Krain) hielt im Verlaufe der vorigen Woche eine Versammlung ab, in welcher Herr Professor Dr. Perlmann einen Vortrag über den Orient und die Pyramiden von Egypten hielt.

(Die Naturschönheiten des Landes Krain) werden nun auch im Auslande einer würdigen Beachtung unterzogen.

(Wahverkehr.) Der gestrige Nachmittag brachte uns endlich den seit vorgestern fälligen und schon sehnsüchtig erwarteten Wien-Triester Postzug.

(Ein neues Buch von Corvin.) „Die goldene Legende,“ eine Naturgeschichte der Heiligen von Corvin, erscheint soeben in 20 elegant ausgestatteten und reich illustrierten Hefen.

(Die Jugendschrift „Vertec“) hat zu Neujahr 1876 ihren sechsten Jahrgang begonnen.

Eingekendet.

Das „Laibacher Tagblatt“ spricht sich in seiner heutigen zweiten Nummer gegen den Neubau der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt auf dem hinter dem Urbas'schen Hause in der St. Petersvorstadt gegen den Südbahnhof zu gelegenen, dem Apotheker Mayr angehörenden Grundstücke aus.

Sprechen hiefür, denn Baustellen, die frischer Alpenluft ausgekostet sind, sind jenen, auf welchen Dünste des Morastes eingelaugt werden müssen, jedenfalls vorzuziehen.

A. G. und F. F.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Budapest, 7. Jänner. Der Kaiser empfing heute den Grafen Andrássy in einstündiger Audienz, später die Minister Káffy und Preiss.

Bukarest, 7. Jänner. Fürst Karl ist erkrankt.

Konstantinopel, 7. Jänner. Der frühere Votschafter Ali Pascha wurde zum Wali der Herzegowina, Raouf Pascha zum Wali von Kreta und Ibrahim Bey (Gouverneur von Serajewo) zum Wali von Bosnien ernannt.

Karlsruhe, 5. Jänner. Die „Karlsruher Zeitung“ stellt den immer wiederkehrenden Gerüchten über eine Ministerkrisis aus zuverlässigster Quelle die bestimmte Erklärung entgegen, daß von einer Aenderung der Regierungspolitik oder des Ministeriums schlechthin keine Rede ist.

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 69.55. — Silber = Rente 73.95. — 1860er Staats-Anlehen 112.30. — Bank-Actien 902. — Credit-Actien 192. — London 114.30. — Silber 105. — R. f. Münz-Dulaten 5.40. — Napoleons'd'or 9.18. — 100 Reichsmark 56.80.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung.

(Creditlose.) Bei der am 3. Jänner d. J. vorgenommenen 71. Verlosung des Prämien-Anlehens der k. k. Creditanstalt wurden folgende vierzehn Serien gezogen, und zwar: Nr. 66 171 725 1243 1512 1727 2235 2342 2477 2523 3501 3529 3637 und 3698.

Schwabende Schuld. Zu Ende Dezember 1875 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 65.498.907 fl. 50 kr.; an aus der Mißpette der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 346.501.032 fl., im ganzen 411.999.940 fl. 50 kr.

Verstorbene.

Den 31. Dezember. Maria Göhl, Bildhauers- und Berggolders Tochter, 9 J., Gradtscha-Vorstadt Nr. 25, Diphtheritis-Lähmung. — Helena Belz, Wirthsgattin, 35 J., Hühnerdorf Nr. 9, Keuchenfieber.

Den 1. Jänner. Emil Bergant, Kind der ledigen N. N., 8 1/2 J., Gradtscha-Vorstadt Nr. 9, an Pneumonie und Darmcatarrh. — Maria Kompare, Inwohnerin, 42 J., Civilspital, Apoplexia cerebri. — Emil Marzulini, Bürgers- und Kaffeesieder'skind, 2 J. 2 M., St. Peter's-Vorstadt Nr. 2, Nervenbräune.

Den 2. Jänner. Katharina Werbit, Hausbesitzer'skind, 3 J. 11 M., Tirmau-Vorstadt Nr. 29, Nervenbräune. — Gertraud Beligoi, Köchin, 50 J., St. Peter's-Vorstadt Nr. 87, Schlagfluß. — Matthäus Gorjanc, Tabakfabrik's-Arbeiter, 26 J., Gradtscha-Vorstadt Nr. 77, Typhus.

Den 3. Jänner. Philipp Robida, Steueramtscontrollor, 37 J., Stadt Nr. 99, Gehirnlähmung. — Anton Penc, Arbeiter, 31 Jahre, Civilspital, chronische Lungentuberculose.

Den 4. Jänner. Emma Tschurn, Sparkasseadjuncten's-Kind, 2 1/2 Jahre, Polanavorstadt Nr. 74, Scharlach. — Franz Cincel, Arbeiter, 46 J., Civilspital, Gehirnerweichung. — Johann Jalkit, Arbeiter, 60 Jahre, Civilspital, Lungenbrand.

Den 5. Jänner. Gertraud Dresar, Institutsarme, 75 J., Verjorgungshaus Nr. 4, Wasserfucht.

Den 6. Jänner. Anton Ferlinz, Privatier, 81 J., Polanavorstadt Nr. 4, Altersschwäche. — Ferdinand Mülleret, Locomotivführer, 46 Jahre, Kapuziner-Vorstadt Nr. 7, Lungenentzündung und Gesichtsröthlauf.

Todtenstatistik. Im Monate Dezember 1875 sind 78 Personen gestorben, davon waren 40 männlichen und 38 weiblichen Geschlechtes.

Angewandte Fremde.

Am 7. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Kocalska, Lehrer, Gottschee. — Herz, Kfm., Wien.

Hotel Elefant. Erzen, Steueramtsadjunct, Loitsch. — Ott, Ling., Stöhr, Hof. — Fantoni sammt Frau, Gonobitz. — Sztraky, Szegedin. — Gregorič, Bef., Gurkfeld. — Zitnit, St. Peter.

Vaierischer Hof. Franceschi sammt Frau, Divazza. — Tomšič, k. k. Lieut., Karlsbad.

Wohren. Groß, Bergmann, Leoben. — Euf, Holzhändler, Krain. — Preisel, Glasbändler, Wippach. — Welte, k. k. Oberlieut., Laibach.

Theater.

Deute: Blaubar. Romische Oper in 3 Akten von J. Offenbach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Monat, Barometerstand in Millimetern (Monat-Wittel, Maximum, Minimum), Lufttemperatur nach Celsius (Monat-Mittel, Maximum, Minimum), Mittlere Luftdruck in Millim., Mittlere Feuchtigkeit nach Perzent, Mittel der Verdunstung, Niedererschlag in Millimetern (Summe per Monat, Maximum innerhalb 24 Stund.), Tage mit Niederschlag, Schneetage, Gewitter, Vorherrschende Winde.

Table with columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Stimmets, Niederschlag in Millimetern.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberger.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme an dem Verluste unseres theueren Kindes, als auch für die Betheiligung bei der Bestattung desselben sagen wir tiefgerührt unsern herzlichsten Dank. Carl und Caroline Tschurn.

Danksagung. Für die vielen Zeichen herzlicher Theilnahme und für das zahlreiche Geleite beim Begräbniß unseres theuren Vaters und Großvaters, Herrn Anton Ferlinz fühlen wir uns gedrungen, hiemit öffentlich unseren aufrichtigen Dank abzustatten. Laibach, 8. Jänner 1876. Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 5. Jänner. In Anlagewerthen wurde ohne jede Ueberfüllung auf Grundlage gestriger Kurse abgewickelt. Abweichungen von letzteren geschahen theils in retrograder Richtung, wie z. B. bei ungarischen Pfandbriefen, theils in steigender Linie, wie namentlich bei Nordbahn. Die Speculation war anfangs durch das Fallen türkischer Ba-

Table with multiple columns listing various financial instruments, banks, and exchange rates. Includes sections for 'Aktien von Transport-Unternehmungen', 'Baugesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', 'Wechsel', and 'Geldsorten'.

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 5.

Samstag den 8. Jänner 1876.

(25) Nr. 11708.

## Kundmachung.

Vom k. k. Oberlandesgerichte in Graz wird hiemit bekannt gemacht, daß Dr. Johann Steiner als zufolge des Justizministerial-Erlasses vom 11. September 1875, Z. 12517, ernannter Notar für Krainburg den Eid am 30. November 1875 abgelegt hat.

Graz am 15. Dezember 1875.

(4498—3) Nr. 10165.

## Kundmachung

der k. k. Landesregierung für Krain, betreffend den Vorspannpreis für Krain vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1876.

Der Gesamtvergütungspreis für ein Vorspannsperd und ein Kilometer ohne Unterschied des Geschäftszweiges (Beamten-, Militär-, Gendarmerie-, Arrestanten- und Schubvorspann, letztere jedoch mit der Beschränkung auf jene Stationen, in welchen nicht durch Minuendo-Licitationen ein anderer Schubfuhrpreis erzielt wird) und des Vorspannneumens (Beamte, Offiziere, Mannschaft u. s. w.) wird für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1876 mit 8 1/2 kr. d. i. acht fünfzehntel Kreuzer für das Herzogthum Krain festgesetzt.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß alle übrigen Bestimmungen des Erlasses der k. k. Landesregierung vom 10ten Oktober 1859, kundgemacht in dem Landesregierungsblatte vom Jahre 1859, II. Theil, XVI. Stück, Nr. 16, betreffend die Vorspann in Krain für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1876 aufrecht erhalten bleiben.

Laibach, am 27. Dezember 1875.

Der k. k. Landespräsident:

Widmann m. p.

(11—3) Nr. 1.

## Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß nach Auflösung des städtischen Amtes das k. k. Amt Laibach mit dem heutigen Tage seine Thätigkeit begonnen hat, und daß bis auf weiteres Längenmaße, Hohlmaße für Flüssigkeiten und trockene Körper, Handlungsgewichte und Wagen, sowie die Meßrahmen im Nahrungslocale Hotel Europa, Kapuzinervorstadt Nr. 72, die Fässer aber in dem bisherigen Amtslocale am Froschplatze geacht und nur in diesen Lokalen übernommen werden.

Die Amtsvorstehung, die sich im ersterwähnten Amtslocale befindet, amtiert täglich von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

k. k. Amt Laibach am 3. Jänner 1876.

(4559—1) Nr. 2271.

## Gerichtsadjunctenstelle.

Beim k. k. Bezirksgerichte Landstraß ist die Gerichtsadjunctenstelle mit den Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche, in welchen auch die Kenntnis der beiden Landessprachen nachzuweisen ist, im vor-

bis zum 31. Jänner 1876

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

Rudolfswerth am 30. Dezember 1875.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium.

(44—1) Nr. 1

## Lehrer-Stelle.

An der Volksschule in Neubegg ist die Lehrerstelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 450 fl. und der Genuß der freien Wohnung verbunden ist, in Erledigung gekommen.

Bewerber um diesen Posten haben ihre gehörig documentierten Gesuche und zwar jene, welche schon angestellt sind, im Wege der vorgesezten Schulbehörde

bis Ende Jänner 1876

bei dem Ortschulrath in Neubegg zu überreichen.

k. k. Bezirksschulrath Rudolfswerth am 3ten Jänner 1876.

Der k. k. Bezirkshauptmann als Vorsitzender:

Gfel m. p.

(9—3) Nr. 18294.

## Kundmachung.

Die Einhebung der Hundetaxe für das Jahr 1876, und zwar von jedem Hunde ohne Ausnahme, beginnt mit 10. Jänner 1876, und sind die neuen Hundemarken bis

längstens 1. Februar 1876

in der Stadtkasse gegen Erlag der Taxe per 2 fl. zu lösen.

Mit Bezug auf den § 14 der Vollzugsvorschrift über die Einhebung der Hundetaxe werden sohin alle Hundebesitzer an die rechtzeitige Ent-

richtung dieser Taxe mit dem Beifügen erinnert, daß vom

1. Februar 1876

an alle auf der Gasse betretenen und mit der pro 1876 bestimmten Hundemarke nicht versehenen Hunde sofort vom Waisenmeister werden eingefangen werden.

Stadtmagistrat Laibach,

am 31. Dezember 1875.

(12—3) Nr. 13938.

## Kundmachung.

Es wird hiemit öffentlich kundgegeben, daß der im Jahre 1833 erstandene Getreidesparspeicher-Verein für den damaligen Bezirk Umgebung Laibach, dessen Statuten mit hoher Subernialverordnung vom 7. März 1833, Z. 3080, bestätigt wurden, zufolge einhelligen Beschlusses der Generalversammlung am 29. Dezember 1875 aufgelöst wurde und bis zur Realisierung des Vereinsvermögens die Verwaltung des letzteren in die Ob-  
sorge des k. k. Bezirkshauptmannes der Umgebung Laibachs mit den drei Ausschüssen Andreas Knes aus Waitzsch, Franz Sustertic zu Zapuze und Anton Pouze zu Stefansdorf überging.

Laibach am 31. Dezember 1875.

Vom Vereinsvorstande des Getreidesparspeicher-Vereins für den Bezirk Umgebung Laibach.

Der k. k. Bezirkshauptmann: Fladung.

(4480—3) Nr. 6428.

## Der Hebammenposten

in Kolovrat mit einer jährlichen Remuneration per 42 fl. aus der Bezirkskasse ist in Erledigung gekommen.

Bewerberinnen um diesen Posten haben ihre vorschriftsmäßig documentierten Gesuche

bis Ende Jänner 1876

an die gefertigte k. k. Bezirkshauptmannschaft vorzulegen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Littai am 20sten Dezember 1875.

Der k. k. Bezirkshauptmann.

(4499b—2) Nr. 11431.

## Tabakverlag in Rudolfswerth.

Von der k. k. Finanzdirection für Krain wird bekannt gegeben, daß der k. k. Tabak-Districtsverlag zu Rudolfswerth, im polit. Bezirke Rudolfswerth, im Wege öffentlicher Concurrrenz mittelst Ueberreichung schriftlicher Offerte an denjenigen als geeignet erkannten Bewerber verliehen wird, welcher die geringste Verschleißprovision anspricht, oder auf jede Provision Verzicht leistet, oder ohne Anspruch auf eine Provision einen jährlichen Pachtzuschlag (Gewinnstrücklaß) zu zahlen sich verpflichtet.

Die Offerte sind längstens

bis 15. Jänner 1876,

mittags 12 Uhr, beim Vorstande der k. k. Finanz-

Direction in Laibach zu überreichen. Im übrigen wird sich auf die ausführliche Kundmachung, enthalten im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ Nr. 4 vom 7. Jänner 1876, berufen. Laibach am 8. Jänner 1876.